



Conrad Veidt mit seinem Töchterchen Vera Viola Maria

Phot. Ufa

Ich behaupte, man kann — und hat sogar die innere Verpflichtung — zu jeder Zeit das Bild zerreißen, das sich die Welt von einem gemacht hat, wenn man als Künstler den Trieb in sich fühlt, auf anderer Seite Neues geben zu können.

Ob ich recht daran getan habe, die Maske der Dämonie abzureißen, wird die Zukunft lehren. Es ist meiner Meinung nach viel schwerer, einen einfachen, uninteressanten Men-

dauerlicherweise hält aber ebenso wie das Publikum leider auch „die Branche“ immer an der künstlerischen Etikettierung einer Persönlichkeit fest, die ihr einmal aufgestempelt wurde — selbst wenn sich die Natur dieses Künstlers und seine Begabung im Laufe der Zeit nach einer anderen Seite hin verschieben. Dieser Fall, diese Tragik des Gefangenseins in einem Rollenfach, findet sich leider bei vielen Schauspielern; ich glaube, ich spreche hier manchem aus der Seele, der so gern einmal eine lustige Rolle spielen möchte und doch immer nur zu ernst verdammt ist und umgekehrt.

Ein innerer Zwang treibt mich heute dazu, die Maske des interessanten Menschen mir selbst herunterzureißen.

Meine Freunde und näheren Bekannten, die mein Privatleben seit Jahren kennen, wissen, daß ich sowohl in Europa als auch während meines langen Aufenthaltes in Hollywood immer ein sehr bürgerliches, äußerst glückliches Familienleben geführt habe.

Ich bin zu Hause durchaus nicht dämonisch und verbringe meine freie Zeit gerne damit, mit meiner kleinen Tochter zu spielen; es ist meine liebste Beschäftigung, während sich wohl manche nach meinen absonderlichen und sündhaften Rollen vorgestellt haben mögen, daß ich zum Frühstück bereits Opium, mittags Morphium und abends Haschisch zu mir nehme.



Phot. Ufa

Als Hauptmann Burk im Ufa-Tonfilm der Joe-May-Produktion „Die letzte Kompagnie“

schen lebenswahr und ergreifend darzustellen als einen sogenannten interessanten. Und fast alle großen Schauspieler der deutschen Bühnen wurden in ihrer Reifezeit von ganz einfachen, aber groß angelegten Rollen am meisten angezogen, hat doch mätchenlose Menschengestaltung auch allein künstlerischen Dauerwert. Es ist ein herrliches, beglückendes Gefühl, — nicht mehr den interessanten Mann zu spielen. Gott sei Dank, ich bin nicht mehr dämonisch!